

Desiderata für eine Lern- und Übungsgrammatik des Chinesischen als Fremdsprache

Cornelia Menzel

1. Einleitung

Seit die Autorin dieses Beitrags sich mit der Frage beschäftigt, wie die Selbstlernfertigkeiten deutscher ChaF-Lerner entwickelt und verbessert werden können, begleitet sie die Frage, ob es nicht eine Chinesischgrammatik gibt, die man einem deutschen Lerner zum Selbstlernen empfehlen kann. Hier ist mit "Grammatik" nicht das grammatische *System* gemeint, vermittels dessen die Strukturen des Chinesischen dargestellt und erklärt werden, sondern das *Buch*, das grammatische Darstellungen und Erklärungen enthält. Das "zur Zeit gängige" didaktische Grammatiksystem mag seine Mängel haben, doch scheint es einigermaßen brauchbar zu sein, sonst wäre es bereits ganz verworfen worden. Man findet dieses Grammatiksystem oder Varianten von ihm in verschiedenen Lehr- und Grammatikbüchern. Jedoch entscheidet nicht nur das Grammatiksystem über die Brauchbarkeit eines Grammatikbuchs für den Lerner.

Die Autorin hat daher einige Grammatiken auf ihre Benutzbarkeit durch Lerner hin betrachtet. Bevor die dabei gemachten Beobachtungen referiert werden, gilt es, zunächst die Unterschiede zwischen den zwei wichtigsten Typen von Grammatikbüchern zu reflektieren. Die Wahl der betrachteten Grammatikbücher wird anschließend begründet und die Methode ihrer Untersuchung dargelegt. Hierauf werden die wichtigsten Beobachtungen zusammengefasst, die an diesen Büchern zu machen sind. Einige sich daraus ergebende Wünsche beschließen den Beitrag.

2. Zwei Typen von Grammatikbüchern

Man kann zwei Haupttypen von Grammatikbüchern unterscheiden, nämlich die linguistische Grammatik und die Lerngrammatik. Zu letzterer gehört als Unterart noch das grammatische Beiheft zu einem Lehrwerk. Schmidt (1990:154) nennt vier wesentliche Unterschiede in der Konzeption der Sprachbeschreibung in linguistischen Grammatiken und Lerngrammatiken (die er als "Lerner-Grammatiken" bezeichnet) und kommt zu dem Schluss, "dass die Unterschiede der beiden Konzepte so grundlegend und so gravierend sind, dass man eine Grammatik zum Beispiel nicht einfach, wie man das früher versucht hat und auch zum Teil heute noch versucht, aus einer linguistischen Grammatik (etwa durch bloßes Weglassen bestimmter Elemente unter Beibehaltung der

Darstellungsweise im übrigen) ableiten oder gewinnen kann." Die folgende Übersicht stellt die unterschiedliche Ausprägung von vier Aspekten in den beiden Arten von Grammatikbüchern dar.

Linguistische Grammatik	Lerner-Grammatik
<i>Totalität</i> (Ausnahmen von der "Regel" besonders wichtig)	<i>Auswahl</i>
<i>Abstraktheit</i> (der Beschreibung / Darstellung)	<i>Konkretheit / Anschaulichkeit</i> (der Abbildung / Darstellung)
<i>Kürze</i> (der Darstellung)	<i>Ausführlichkeit</i> (der Darstellung der als wichtig erkannten Elemente)
<i>keine lernpsychologischen Vorgaben / Rücksichten</i>	<i>lernpsychologische Kategorien:</i> Verstehbarkeit Behaltbarkeit Anwendbarkeit

(aus: Schmidt 1990:154)

Eine Lerngrammatik wendet sich also speziell an Lerner und berücksichtigt in Aufbau und Darstellung seine Disposition. Wenn sie außer der Einführung und Darstellung grammatischer Phänomene auch Übungen enthält, kann man sie als "Lern- und Übungsgrammatik" bezeichnen. Sie sind als völlig unabhängige Publikationen ebenso denkbar wie als Bücher, die sich in Progression und verwendetem Sprachmaterial an ein Lehrwerk anlehnen.

3. Die betrachteten Grammatikbücher

Die Grammatikbücher, die ich der Betrachtung unterzogen habe (sie sind am Ende des Aufsatzes bibliographisch aufgeführt) geraten auf die eine oder andere Weise in den "Verdacht", als Lerngrammatiken gemeint zu sein. Bei einigen geschieht dies durch den Titel und die Sprache der Veröffentlichung, während andere sich im Vorwort ausdrücklich an Lerner wenden. Linguistische Grammatiken habe ich hier nicht eingeschlossen, auch wenn sie für den Chinesisch-Lehrenden sowie für fortgeschrittene Lerner unbestreitbar zur häufigeren Lektüre zählen sollten. Des weiteren werde ich keine Grammatikbücher besprechen, die nur und ganz auf Chinesisch erschienen sind, weil die Sprache der Darstellung für den nichtchinesischen Lerner bzw. Studierenden im Grundstudium eine zu hohe Hürde darstellt. Da ich mich auf Grammatikbücher beschränke, finden auch Lehrwerke und die Darbietung der chinesischen Grammatik in ihnen keine Beachtung. Das Bändchen *Chinesische Grammatik* von Gunnar Richter (¹1998, ²2000) ist als

Beiheft zum Lehrwerk *Praktisches Chinesisch* konzipiert. Kupfer (1999) hat es ausführlich vorgestellt und gewürdigt. Auf die Nützlichkeit dieses Buches sei an dieser Stelle noch einmal hingewiesen. Als grammatisches Beiheft werde ich es allerdings auch nicht in meine Betrachtungen einbeziehen.

4. Zur Methode

Gegenstand der Betrachtung war nicht das grammatische System, das in den Grammatikbüchern dargestellt wird, sondern die Frage, ob diese Bücher es dem Lerner eigentlich ermöglichen, das zu lernen, was er lernen möchte. Kann ein Lerner darin die Ausdrucksmittel finden, die er sich aneignen möchte? Ist ihre Darstellung ausführlich und verständlich genug, um vom Lerner verstanden zu werden? Sind die Übungen geeignet, die Anwendung einer Struktur zu lernen? Wird die Funktion einer Struktur in kommunikativen Zusammenhängen deutlich?

Die Bücher wurden auf diese Gesichtspunkte hin durchgesehen. Dabei hatte ich ein bestimmtes "Lernermodell" im Kopf, das sich umreißen lässt als ein Studierender deutscher Muttersprache, der im Grundstudium Chinesisch lernt, in der Schule Englisch gelernt hat und sich nicht schwerpunktmäßig für Sprachwissenschaft interessiert. Es erfolgte keine empirische Überprüfung der Tauglichkeit der Grammatikbücher als Lerngrammatiken, und auch keine Diskussion mit eventuellen Benutzern dieser Bücher. Insofern verdient dieses bescheidene Unternehmen nicht die Bezeichnung "Untersuchung" oder gar "Studie", allenfalls kann es als Vorüberlegungen zu einer umfassenderen Analyse gelten.

Aus Platzgründen ist es nicht möglich, einzelne Grammatikbücher eingehender zu würdigen. Kurzbelege verweisen auf die Bücher, auf die Beobachtungen im besonderen Maße zutreffen.

5. Zugänge und Orientierung im Grammatikbuch

Die erste Frage ist, ob ein Lerner in einem Buch das finden kann, was er lernen und üben möchte. Als Zugänge sind das Inhaltsverzeichnis sowie ein eventuell vorhandenes Register anzusehen. Diese sollten Begriffe verwenden, die für den Benutzer verständlich sind. Ein Register hat hier prinzipiell größere Freiheiten, da mehrere verschiedene Begriffe auf ein und denselben Abschnitt verweisen können, während das Inhaltsverzeichnis die Struktur des Buchs anhand der Abschnittsüberschriften wiedergibt.

Inhaltsverzeichnisse sind selbstverständlich in allen Büchern zu finden. Sie unterscheiden sich nach Ausführlichkeit bzw. angezeigter Gliederungstiefe sowie nach der in den Abschnittsüberschriften verwendeten Terminologie. Einige haben eher knappe Inhaltsverzeichnisse (z.B. Lin 1981, Tian 1992, Yip/Rimmington 1997/1998a/1998b), so dass der Benutzer entweder genau wissen oder aber vermuten muss, unter welcher Überschrift er das Gesuchte finden wird. Andere

sind dagegen sehr ausführlich, jedoch zeigt sich hier zum Teil, dass Ausführlichkeit allein noch kein Kriterium sein kann, wenn ein schlechtes Layout (z.B. Li et al. 1984) die Orientierung erschwert. Der Wunsch, in einer Überschrift knapp und präzise den Inhalt anzugeben, führt außerdem u.U. zu sehr abstrakten Formulierungen unter Verwendung von Fachterminologie, mit der der Lerner nicht vertraut ist. Dass dies nicht unbedingt so sein muss, zeigt beispielsweise Liu (1964), dessen Inhaltsverzeichnis sowohl ausführlich als auch übersichtlich und in verständlicher Sprache abgefasst ist.¹ Auch Reichardt/Reichardt (1990) haben ein sowohl übersichtliches wie ausführliches Verzeichnis, jedoch enthalten die Überschriften zum Teil Begriffe, die vielen Lernern nicht vertraut sein dürften.

Nur rund die Hälfte der Grammatiken weist ein Register auf (Cheung 1994, Li/Thompson 1981, Li et al. 1984, Lin 1981, Liu 1964, Ly/Motsch 1985, Tian 1992, Yip/Rimington 1997, Zhao 1992). Das Register enthält i. d. R. die deutschen (oder englischen) grammatischen Begriffe nebst chinesischen Funktionswörtern sowie Wörtern mit bestimmten grammatischen Eigenschaften in Pinyin-Umschrift und ist alphabetisch geordnet. Liu (1964) hat zwei Register, eines mit deutschen Sachbegriffen, eines mit chinesischen Wörtern in Schriftzeichen und nach Wade-Giles geordnet. Eine andere Ausnahme ist Zhao (1992), der nur grammatische Begriffe auf Chinesisch (in Schriftzeichen) und dahinter ihre englische Übersetzung aufgenommen hat und diese Liste Pinyin-alphabetisch ordnet. Ob die Register tatsächlich für grammatische Sachverhalte unterschiedliche Begriffe enthalten, die jeweils auf denselben Abschnitt verweisen, konnte nicht im einzelnen überprüft werden.

Die Orientierung im Buch selbst wird auch durch das Seitenlayout beeinflusst. Hier ist eigentlich nur eine Grammatik mit besonders problematischem Layout zu nennen, und das ist Li/Cheng (1988). In diesem Buch wird jede Überschrift und jeder Absatz zunächst in chinesischer Schrift und dann auf Englisch präsentiert. Diese Mischung von Sprachen/Schriften macht ein flüssiges Lesen absolut unmöglich. Die Überschriften sind zudem optisch nicht hervorgehoben, was trotz Nummerierung die Orientierung in der Gliederung erschwert.

6. Terminologie

Die Problematik der Terminologie wurde oben im Zusammenhang mit Formulierungen in Überschriften bereits angesprochen. Der Lerner, den wir uns bei unseren Betrachtungen vorstellen, kennt die Terminologie, die im schulischen Sprachunterricht gängig ist. Diese soll hier nicht verabsolutiert werden, sondern als Grundlage gelten, mit der gerechnet und auf die aufgebaut werden kann. Noch einmal problematischer sind die auf Englisch erschienenen Grammatiken, da sie

¹ Dieses Inhaltsverzeichnis ist mit der Schreibmaschine getippt und die chinesischen Schriftzeichen wurden mit der Hand eingefügt!

neben linguistischen Begriffen auch sonst viele Fremdwörter v. a. lateinischer Herkunft enthalten, die auch einem Abiturienten nicht unbedingt geläufig sein müssen. Die meisten auf Deutsch erschienenen Grammatiken scheinen eher verständliche Begriffe zu verwenden, während einige der auf Englisch erschienenen Bücher ein ziemlich anspruchsvolles linguistisches Vokabular verwenden. Bei den Büchern aus chinesischer Feder ist dies offensichtlich dem Bemühen geschuldet, eine möglichst korrekte Übersetzung vorzulegen.

Zwei Lösungen oder Erleichterungen sind für diese Problematik zu finden. Yip/Rimington (1997) enthält ein Glossar zur verwendeten Terminologie. Die Erklärungen darin sind allerdings sehr knapp gehalten und könnten durch Verweise auf Abschnitte, in denen das jeweilige Phänomen besprochen und durch Beispiele erhellt wird, ergänzt werden. Die übliche Vorgehensweise eigentlich aller Bücher besteht darin, das (in der Überschrift genannte) zu besprechende Phänomen zunächst grundlegend zu definieren und mit Beispielen zu illustrieren, bevor Besonderheiten besprochen werden. Die bei der Besprechung verwendete Terminologie baut i. d. R. auf in früheren Abschnitten eingeführte Begriffe auf, so dass der Lerner sich nicht gleich mit dem Abschnitt selbst beschäftigen kann, wenn die Terminologie ihm nicht vertraut ist. Lernern, die kein tieferes sprachwissenschaftliches Interesse haben, sollte man daher eine Grammatik empfehlen, deren Terminologie der im Sprachunterricht verwendeten entspricht.

7. Beispielsätze und Darstellungsmittel

Alle genannten Grammatiken geben Beispielsätze auf Chinesisch – in Schriftzeichen oder in Pinyin oder in beiden Schriften – an. Li/Cheng (1988) und Zhao (1992) verzichten darauf, englische Übersetzungen der Beispiele anzugeben. Alle anderen Autoren geben die deutsche oder englische Übersetzung an und fügen zum Teil interlineare Wort-für-Wort-Entsprechungen hinzu. Dass die Zusammenstellung des chinesischen Satzes sowie einer oder zweier Übersetzungen nicht zur Unübersichtlichkeit führen muss, lässt sich an Yip/Rimington (1998a/b) sehen. Allen Grammatiken gemein ist, dass die Beispiele ohne bzw. nur mit einem minimalen Kontext erscheinen. So kann der Leser nur sehr bedingt erkennen, in was für sprachlichen Handlungszusammenhängen eine Ausdrucksform angebracht ist.

Bis auf eine Ausnahme (Zhao 1992) stellen alle Autoren die behandelten syntaktischen Strukturen auch in Strukturformeln dar. Diese sind meist einfache Reihungen von leicht dechiffrierbaren Abkürzungen. Einige Autoren heben sie optisch hervor, z. B. durch Kästchen. Auf diese Weise wird der Stoff auf wenige, leicht behaltbare "chunks" reduziert, was dem Lernen entgegenkommt.

Ein weiteres Darstellungsmittel ist die Verwendung von Tabellen oder Listen, die paradigmatische Zusammenhänge deutlich machen. Hier haben Li/Cheng (1988) und Li et al. (1984) einige hilfreiche Darstellungen aufzuweisen.

Einige Autoren verwenden typografische Mittel, um wichtige Aussagen hervorzuheben. Dies ist innerhalb eines durchdachten und guten Layouts hilfreich, verbessert aber ein schlechtes Layout nicht.

8. Übungen

Sieben der betrachteten Grammatiken enthalten Übungen (Li/Cheng 1988, Reichardt/Reichardt 1990, Syrokomla-Stefanowska/Lee 1986, Tice 1986, Yip/Rimington 1998a/b, Zhang/Xu 1985). Von diesen hat nur Syrokomla-Stefanowska/Lee (1986) keinen Lösungsschlüssel zu bieten. Die Übungen schliessen sich i. d. R. an ein Kapitel an und sind verständlicherweise geschlossenen Typs.

Bis auf Zhang/Xu (1985) sind in allen Grammatiken Übersetzungsübungen zu finden. Bei Syrokomla-Stefanowska/Lee (1986) ist dies sogar der einzige Übungstyp. Andere Übungstypen, die praktisch in allen eben aufgezählten Grammatiken in einer gewissen Mischung und Vielfalt vorkommen, sind Ergänzungs- und Umformungsübungen. Des weiteren sind Sätze oder Wortgruppen zu bilden, zu erweitern oder zu korrigieren, Ausdrücke zu analysieren oder nach bestimmten Aspekten zu ordnen usw. Inwieweit diese Übungsaufgaben den Lernerfolg unterstützen, wäre eine eigene Untersuchung wert.

Eine Besonderheit von Reichardt/Reichardt (1990) soll nicht unerwähnt bleiben. Hier sind am Ende jedes Kapitels noch vor den eigentlichen Übungen sog. "Übungsbeispiele" angegeben. Was mit diesen Beispielen zu machen ist, erfährt man leider nur im Vorwort (S. 13). Sie sollen übersetzt und, wenn sie sich als schwierig erweisen, syntaktisch analysiert werden. Im Lösungsschlüssel sind sie nicht berücksichtigt (sondern nur die eigentlichen Übungen). Das Vorgehen der Autoren an dieser Stelle wäre für einen Selbstlerner auf seine Nützlichkeit hin zu befragen. Insbesondere wäre es angebracht, den Arbeitsauftrag zu den "Übungsbeispielen" jeweils explizit anzugeben oder auf seine Fundstelle zu verweisen.

9. Gesamtstruktur und Progression

Die Mehrheit der Grammatiken ist nach Gesichtspunkten des Sprachsystems aufgebaut.² Eine häufige Vorgehensweise ist die Progression von den Wortarten zu einfachen Sätzen und weiter zu komplexen Satzstrukturen (z.B. Li/Cheng 1988, Zhang/Xu 1985, Reichardt/Reichardt 1990, Yip/Rimington 1997, Zhao 1992).

² Dass sie sich hiermit in guter Gesellschaft mit Grammatiken anderer moderner Fremdsprachen befinden, zeigt schon der Blick in etwa ein Dutzend Grammatikbücher aus den Bereichen Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch.

Eine andere Vorgehensweise orientiert sich am Satz, dessen Satzglieder festgestellt und deren Konstituenten dann besprochen werden, wobei die Besprechung der Wortarten hier einfließt (z.B. Liu 1964, Ly/Motsch 1985, Tiee 1986). Beide Vorgehensweisen werden in sich noch einmal modifiziert durch das Prinzip der zunehmenden Komplexität.

Ein gemischtes Vorgehen lässt sich bei Grammatiken feststellen, deren Entstehung stärker aus der Unterrichtserfahrung heraus motiviert ist (z.B. Cheung 1994, Kuan 1974, Lin 1981, Syrokomla-Stefanowska/Lee 1986, Yip/Rimmington 1998a/b). Oft werden hier zwar auch zunächst grundlegende Wortarten wie Nomen und Verb vorgestellt, aber der Satz, die Formulierung von Aussagen, wird praktisch von Anfang an mit einbezogen, da dies dem Bedürfnis des Lernalters entspricht, in der Fremdsprache auch etwas Sinnvolles sagen zu können. Die weitere Progression ist bei diesen Grammatiken ebenfalls stärker an der Unterrichtsprogression orientiert, wodurch die Inhaltsverzeichnisse teilweise weniger systematisch erscheinen mögen als in den weiter oben genannten Grammatiken.

10. Beurteilung der Lerngrammatiken

Nun wird der Leser/die Leserin sicherlich fragen, ob die Autorin denn überhaupt eine Grammatik als Lerngrammatik empfehlen kann.

An dieser Stelle darf ich zunächst nachdrücklich auf Cheung (1994) hinweisen. Dieses Buch ist als Grammatiklehrbuch zum Lehrwerk *Practical Chinese Reader (PCR)* verfasst worden und folgt ihm in Gliederung, Auswahl des behandelten Stoffs und Progression (bis Lektion 50 inkl.). Es entstand aus der Unzufriedenheit mit der Grammatikdarstellung in *PCR*. So enthält es zwar denselben Stoff, aber in großer Ausführlichkeit und verständlicher Darstellung. Wie eine Umfrage ergeben hat (Menzel 2000:90) arbeiten mindestens 17 Chinesischlehrende an deutschen Hochschulen mit *PCR*, seiner deutschen Übersetzung *Praktisches Chinesisch* oder seiner deutschen Adaption *Grundstudium Chinesisch*. Zwar enthält Cheung (1994) keine Übungen, aber die Kombination mit dem Lehrwerk, das ja Übungen beinhaltet, und mit Richter (2000), das eine handliche Zusammenschau der Grammatik in *PCR* bietet, sollte gute Voraussetzungen für das (Selbst-)Lernen der chinesischen Grammatik bieten.³

Für Anfänger geeignet ist auch Syrokomla-Stefanowska/Lee (1986). Es ist als Lehrbuch konzipiert. In jeder Lektion werden etwa 30 Vokabeln angegeben, die für die Beispiele und Übungssätze gebraucht werden. Die grammatischen Strukturen werden im kommunikativen Zusammenhang dargeboten. Als Nachteil ist zu

³ Leider ist dieses nützliche Buch in Deutschland nur selten zu finden. Eine Recherche mittels des "Karlsruher virtuellen Katalogs" führte zum Nachweis von zwei Exemplaren, eines in der Bibliothek der Humboldt-Universität Berlin und eines in der Universitätsbibliothek Trier.

vermerken, dass der einzige Aufgabentyp der Übungen die Übersetzung einiger Sätze (in beide Richtungen) ist⁴ und ein Lösungsschlüssel fehlt.

Ebenfalls empfehlenswert sind Yip/Rimmington (1998a/b). Die Aufgabentypen der Übungen sind hier vielfältiger (u.a. Ergänzungs-, Übersetzungs- und Transformationsübungen), und ein Lösungsschlüssel ist vorhanden. Die Progression folgt dem Prinzip zunehmender Komplexität der Ausdrücke. Da sowohl für die Grund- wie für die Mittelstufe je ein Band vorliegt, könnte diese Grammatik einen Lerner längere Zeit begleiten.

Einige Grammatiken sind vom Aufbau her eher linguistische Grammatiken, enthalten aber Übungen (Reichardt/Reichardt 1990, Li/Cheng 1988). Sie wären – ebenso wie die Grammatiken ohne Übungen, die den Charakter von Nachschlagewerken oder "reference grammars" haben⁵ – eher weiter Fortgeschrittenen bzw. Lernern mit stärkerem linguistischem Interesse zu empfehlen.

11. Zwei Blicke über den Zaun

Wenn man die Grammatiken mit etwas Abstand betrachtet, so lässt sich feststellen, dass sie sich fast alle⁶ hauptsächlich am Sprachsystem orientieren, nicht aber an den kommunikativen Funktionen grammatischer Phänomene. Im Bereich Deutsch als Fremdsprache sind Buscha et al. mit ihrer *Grammatik in Feldern* einen ganz anderen Weg gegangen. Das Werk gliedert sich in zehn große Felder, die sich wieder in untergeordnete Felder teilen. Als Beispiel genannt sei das Feld der Vermutung, das sich teilt in Sicherheit, Unsicherheit und Zweifel. Für jedes (Teil-)Feld sind lexikalische und grammatische Sprachmittel angegeben und ausführlich erläutert. Dazu gibt es Beispiele und Übungen verschiedenen Typs. Grafiken und ein aufwendiges, sehr übersichtliches Layout runden das Werk ab. Dieses Werk kommt dem Bedürfnis des Lerners, in der Fremdsprache handeln zu lernen, sehr weit entgegen.

Der zweite Blick über den Zaun geht nach England und richtet sich auf die *Collins Cobuild English Grammar*. Sie ist das Ergebnis umfangreicher korpuslinguistischer Arbeiten. Die Kapitel sind nicht mit Wortarten oder Satztypenbezeichnungen überschrieben, sondern mit Funktionen, die bestimmte Wortarten und vor allem Satzglieder gewöhnlich haben: *Referring to people and things, Making a message, Expressing time* usw. Die betreffenden Sprachmittel werden diskutiert und anhand von realen Beispielen aus dem Cobuild-Korpus exemplifiziert. Zu

⁴ Mit zwei Ausnahmen, in denen Fragen zu beantworten sind.

⁵ Empfehlenswert scheinen mir hier neben den gerade erwähnten Grammatiken nur Chu (1998), Li/Thompson (1981), Lin (1981), Tian (1992) und Li et al. (1984).

⁶ Einschließlich Chu (1998), der jedoch einen ganz anderen Ansatz hat und einer eigenen Würdigung bedürfte, aber mit Ausnahme von Cheung (1994) und Syrokomla-Stefanowska/Lee (1986).

manchen Phänomenen findet man Listen von Wörtern, die bestimmte Eigenschaften gemeinsam haben. Dank der Forschungen, auf denen diese Grammatik beruht, sind dies gebräuchliche Wörter und nicht etwa seltene Ausnahmen. Vorbildlich sind auch das Layout und die inhaltliche Struktur, die sich durch einen großen Reichtum an Verweisen auszeichnet, ohne dabei an Übersichtlichkeit einzubüßen.

12. Zusammenfassung und Schluss

Zum Schluss möchte ich meine Wünsche für eine ChaF-Lern- und Übungsgrammatik in Form von 10 Thesen kurz zusammenfassen:

1. Eine solche Grammatik sollte nicht nur so heißen, sondern es ihrem Wesen nach auch sein, was sich durch Methoden der Lehrwerkanalyse und auch empirisch überprüfen ließe. (Vgl. Zimmermann/Wißner-Kurzawa 1985)
2. Um eine Lern- und Übungsgrammatik zu sein, müsste sie den Inhalt in einer Weise darbieten, die Lernen ermöglicht, das heißt, der Inhalt müsste unter Berücksichtigung lernpsychologischer Erkenntnisse aufbereitet sein.
3. Eine solche Lerngrammatik bräuchte nicht den Anspruch erheben, das ganze Sprachsystem darzustellen. Eine der Lernstufe angemessene Auswahl erscheint sinnvoller. Sie könnte sich an der für die HSK-Prüfung vorgelegten Stufung (siehe z. B. Li 1997) orientieren.
4. Da man von den Lernern nicht erwarten kann, den entsprechenden sprachwissenschaftlichen Fachwortschatz, der häufig in Inhaltsverzeichnissen zu finden ist, zu kennen, müsste sie mehr als einen Zugang zum Inhalt bieten, z. B. ein ausführliches Register.
5. Sie sollte das Bedürfnis des Lerners, in der Fremdsprache handeln zu lernen, ernst nehmen. Ob das nur in der Form einer *Grammatik in Feldern* geschehen kann, wäre zu fragen.
6. Sie sollte Übungsaufgaben zur Lernkontrolle (anhand eines Schlüssels überprüfbar) enthalten. Der Lösungsschlüssel sollte in bestimmten "kritischen" Fällen eine Begründung der Lösung enthalten.
7. Sie sollte die Muttersprache des Lerners berücksichtigen und in Fällen, in denen deutsche Muttersprachler häufig Fehler machen, entsprechend kontrastiv vorgehen.
8. Sie sollte von visuellen Gestaltungsmitteln, die das Verstehen und Behalten fördern, Gebrauch machen.
9. Sie sollte eine ansprechende, das Lernen fördernde typographische Gestaltung erhalten.
10. Eventuell bräuchte sie nicht einmal auf Papier zu erscheinen. Eine multimediale, auf CD-Rom oder im Internet verfügbare Lern- und Übungsgrammatik halte ich durchaus für vorstellbar.

Eine allerletzte Bemerkung: Mir ist wohl bewusst, dass der Markt für eine Grammatik, die sich an Chinesischlermer deutscher Muttersprache richtet, begrenzt ist. Andererseits lernen immer mehr Menschen in den deutschsprachigen Ländern Chinesisch: Gymnasiasten, Angestellte großer Firmen, Studierende anderer Fachrichtungen usw. Der Markt wächst also. Eine gute ChaF-Lern- und Übungsgrammatik wäre ein wichtiger Fortschritt für unser Fach und könnte sogar zur weiteren Verbreitung des Chinesischlernens beitragen. Ein solches Projekt anzugehen, wäre daher sicherlich eine sinnvolle Investition.

Betrachtete Grammatikbücher

- Buscha, Joachim; Freudenberg-Findeisen, Renate, et al. 1998. *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für fortgeschrittene Deutschlermer*. Ismaning: Verlag für Deutsch
- Cheung, Hung-nin Samuel. 1994. *A practical Chinese grammar*. Hong Kong: Chinese Univ. Press
- Chu, Chauncey C. 1998. *A discourse grammar of Mandarin Chinese*. New York u.a.: Peter Lang
- Collins Cobuild English Grammar*. 1990. John Sinclair (ed.). London u.a.: Collins
- Kuan, Yu-chien. 1974. *Die Grundregeln des modernen Hochchinesisch*. Hamburg: Buske
- Li, Charles N.; Thompson, Sandra. 1981. *Mandarin Chinese. A functional reference grammar*. Berkeley, CA.: University of California Press
- Li, Dejin; Cheng, Meizhen. 1988. *A practical Chinese grammar for foreigners. Waiguoren shiyong Hanyu yufa*. Beijing: Sinolingua
- Li, Y. C.; Cheng, Robert L.; Foster, Larry; Ho, Shang H.; Hou, John Y.; Yip, Moira. [1984.] *Mandarin Chinese. A practical reference grammar for students and teachers*. Vol. 1. Taipeh: The Crane Publ., Minguo 73
- Lin, Helen T. 1981. *Essential grammar for modern Chinese*. Boston, Mass.: Cheng & Tsui
- Liu, Mau-Tsai. 1964. *Deutsch-Chinesische Syntax*. Berlin: de Gruyter
- Ly, Ping-chien; Motsch, Monika. 1985. *Kurze Grammatik der modernen chinesischen Hochsprache*. München: Rupprecht Mayer
- Reichardt, Manfred; Reichardt, Shuxin. 1990. *Grammatik des modernen Chinesisch*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie
- Richter, Gunnar. 2000. *Chinesische Grammatik. Eine Übersicht auf der Grundlage des Lehrbuchs 'Praktisches Chinesisch'*. 2., neu bearb. und erw. Aufl. Bochum: Multi-Lingua (¹1998)
- Syrokomla-Stefanowska, A. D.; Lee, Mabel. 1986. *Basic Chinese grammar and sentence patterns*. Broadway NSW, Australia: Wild Peony

- Tian, Shou-he. 1992. *A guide to the proper usage of spoken Chinese*. 2nd ed. Hong Kong: Chinese University Press (1989)
- Tiee, Henry Hung-Yeh. 1986. *A reference grammar of Chinese sentences. With exercises*. Tucson: University of Arizona Press
- Yip, Po-Ching; Rimmington, Don. 1997. *Chinese. An essential grammar*. London & New York: Routledge
- Yip, Po-Ching; Rimmington, Don. 1998a. *Basic Chinese: A grammar and workbook*. London & New York: Routledge
- Yip, Po-Ching; Rimmington, Don. 1998b. *Intermediate Chinese: A grammar and workbook*. London & New York: Routledge
- Zhang, Wei; Xu, Denan. 1985. *Grammatik des modernen Chinesisch. Xiandai Hanyu yufa*. Beijing: Verlag für fremdsprachige Literatur
- Zhao, Yongxin. 1992. *Essentials of Chinese grammar for foreigners. Hanyu yufa gaiyao*. Beijing: Beijing Yuyan Wenhua Daxue Chubanshe

Sekundärliteratur

- Kupfer, Peter. 1999. Rezension zu: "Gunnar Richter: Chinesische Grammatik". In: *CHUN* 15: 145-148
- Li, Baogui. 1997. *Hanyu Shuiping Kaoshi yufa juyao yu xunlian*. Dalian: Dalian Ligong Daxue chubanshe (Hanyu shuiping kaoshi (HSK) zhinan)
- Menzel, Cornelia. 2000. "Chaf-Unterricht in Deutschland. Ergebnisse einer Befragung von Chinesischlehrenden an deutschen Hochschulen." In: *CHUN* 16: 86-102
- Schmidt, Reiner. 1990. "Das Konzept einer Lerner-Grammatik". In: Gross, Harro/Fischer, Klaus (Hrsg.). *Grammatikarbeit im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht*. München: Iudicium, 153-162
- Zimmermann, Günther; Wißner-Kurzawa, Elke. 1985. *Grammatik lehren - lernen - selbstlernen*. München: Hueber

Abstract

There is a clear need for learners to be provided with grammar books supporting them in their effort to learn Chinese grammar. After pointing out the differences between linguistic grammars and learning grammars, the author looks at 18 grammar books which in one way or another claim to be written for learners of Chinese. These books are analyzed as to their usability by learners, their overall structure, the terminology used and the consideration of cognitive dispositions of learners. Only a few grammar books can be recommended. A "look over the fence" at two innovative grammar books of German and English as foreign languages may bring some inspiration. In conclusion, ten desirable improvements to learning grammars are listed.